

glaubt, einen Band von 733 Seiten in der Hand zu haben. Die Werke sind nicht in der zeitlichen Ordnung ihres ersten Erscheinens, sondern nach sachlichen Gesichtspunkten zusammengestellt. So stammen die vier hier übersetzten Schriften alle aus den letzten Lebensjahren; aber inhaltlich gehören sie zusammen. Zugleich sind sie geeignet, den Leser in das Verständnis Kierkegaards einzuführen. W. Rest hat eine kurze Einführung geschrieben und Niels Thulstrup gibt in seinem Kommentar Aufschluß über geschichtliche und literarische Einzelheiten, die zum Verständnis des Textes bekannt sein müssen. Wie bereits das Werk von W. Lowrie gezeigt hat, bieten Kierkegaards Tagebücher, die hier reichlich zu Rate gezogen wurden, gewöhnlich die beste Erläuterung der gedruckten Werke. Die Mitwirkung der Kopenhagener Kierkegaard-Gesellschaft ist eine Gewähr für die Zuverlässigkeit des benützten Textes und der Übersetzung, die von verschiedenen Übersetzern stammt. Es ist ja bekannt, daß man der Übersetzung von Schrempf ein solches Zeugnis nicht ausstellen kann. A. Brunner S.J.

*Theologie der lutherischen Bekenntnisschriften.* Von Friedrich Brunstäd. (258 S.) Gütersloh 1951, Bertelsmann. Glm. DM 15.85.

Das Werk, eigentlich ein Kollegmanuskript des verstorbenen evangelischen Rostocker Theologen, zeichnet sich durch ruhige Klarheit aus, die manchmal bis zur Nüchternheit geht. An sich schadet das einem Buch, das in die Bekenntnisschriften einführen will, nicht. Es gibt wohl keines, das so schlicht und einfach die Lehre der evangelisch-lutherischen Kirche darstellt. Um sechs große Themen wird das Ganze gruppiert: Schrift und Bekenntnis, Gott und Christus, Mensch und Sünde, Rechtfertigung, Kirche, Vollendung und Prädestination. Das Werk ist konservativ. Das ist sein gutes Recht. Und doch muß man es in diesem Fall bedauern. Denn auch in seiner Darstellung der katholischen Lehre geht es mit der alten Zeit. Vergleicht man es etwa mit Asmussens Schrift über die lutherische Kirche, dann gewahrt man den tiefen Unterschied. Dort ein intensives Bemühen, die katholische Lehre zu verstehen, hier eine in jeder Hinsicht falsche Darstellung. Man kann nur hoffen, daß Brunstäd's Buch nicht die einzige Quelle ist, aus der junge evangelische Theologen ihre Kenntnis der katholischen Lehre schöpfen. So scheint das Buch eher für den katholischen Theologen geeignet, der die evangelische Lehre kennen lernen will, als für den evangelischen, der die Bekenntnisschriften doch kennt und von der katholischen Lehre nur ein schiefes Bild erhält.

O. Simmel S.J.

*Grundriß des Theologie-Studiums.* Herausgegeben von Martin Doerne. 3. Teil. Systematische Theologie — Praktische Theo-

logie — Hilfswissenschaften. (228 S.) Gütersloh 1952. Hln. DM 10.80.

Ein ausgezeichnetes Buch; es liest sich geradezu spannend. Für ein theologisches Buch will das wohl etwas bedeuten. Die Mitarbeiter, Sommerlath, Stephan, Doerne für die systematische Theologie, Alfred Dedo Müller für die praktische, Ihmels und Baetke für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft, haben es bei aller Eigenart im einzelnen meisterhaft verstanden, ein geschlossenes Buch zu schreiben, das die Gegenwartsbedeutung der Theologie klar heraushebt. Alle großen, die Zeit bewegenden Themen werden behandelt: die Kirche, der Mensch, die Welt, das Recht in der Kirche, Liturgie, Predigt, die Probleme der Mission, die Religionen der Heidenvölker, um nur die hauptsächlichsten zu nennen. Und da die Themen von der praktischen Theologie ebenso angegriffen werden wie von der systematischen, so entsteht ein eindrucksvolles Bild aller der Fragen, die heute die evangelische Theologie und Kirche bewegen. Man sieht, daß es ungefähr die gleichen sind, die auch bei uns erörtert werden. Sehr verschieden ist die Antwort in manchen Fragen nicht. In anderen wieder werden die unüberbrückbaren Unterschiede sichtbar. Manchmal werden Distinktionen gesetzt, wo wohl keine zu machen sind, so etwa in dem sonst ausgezeichneten Aufsatz von Sommerlath über die Hauptthemen der Doxmatik. Die natürliche Theologie, die er ablehnt, lehnen auch wir ab; denn Gott ist tatsächlich nicht das erste Glied einer unendlichen Reihe von Ursachen. So etwas hat wohl nie ein scholastischer Theologe behauptet. O. Simmel S.J.

*Die Ostkirche im Lichte der protestantischen Geschichtschreibung von der Reformation bis zur Gegenwart.* Von DDr. Ernst Benz. (421 S.) Freiburg-München 1952, Karl Alber. DM 25,—.

Die Ansichten der protestantischen Geschichtschreiber über die Ostkirchen sind bisher noch niemals im Zusammenhang dargestellt worden. Das verstärkte Interesse für den christlichen Osten, das aus der Begegnung in und nach den beiden Weltkriegen und analog der von Papst Pius XI. geförderten katholischen Unionsarbeit auch innerhalb des Protestantismus entstanden ist, hat nun diese vorliegende, hochinteressante Bestandsaufnahme ermöglicht. Es handelt sich dabei um eine Sammlung von Dokumenten, die unter zeitlicher Rücksicht aneinandergereiht und durch Erklärungen des Verfassers verbunden sind. Wir finden Aussagen über die Ostkirchen aus den Schriften von Luther, Melancthon, Leibniz, J.G. Herder, Jung-Stilling, Hegel, Baader, Harnack, Spengler u. a., um nur die bekanntesten Namen zu nennen. Auch noch lebende oder erst kürzlich verstorbene Autoren wie Deißmann, Seeburg, Heiler, Friz, Ludolf Müller und Ernst



Benz selbst kommen zu Wort. Wie in der katholischen Ostkirchenforschung, — der übrigens in derselben Sammlung „Orbis Academicus“ ebenfalls ein eigener Band gewidmet werden soll — gibt es auch unter den Protestant Ostkirchen-Romantiker (Hans von Eckhardt, Konrad Onasch), ja sogar einen im Kampfe gegen den Nationalsozialismus zeitweilig zum Sowjetfreund gewordenen Geschichtsmythologen (Fritz Lieb). Wir freuen uns, daß Benz diese Auswüchse mutig beim Namen nennt. — Das Werk, dem 17 Abbildungen aus den angeführten Schriften beigegeben sind, stellt über das eigentliche Thema hinaus einen nicht unwichtigen Beitrag zur allgemeinen Kultur- und Kirchengeschichte dar.

H. Falk S.J.

## Geschichte

*Griechische Geschichte.* Von Hermann Bengtson. (591 S.) München 1950, Beck. Geb. DM 46,—.

Das Geschichtswerk ist erschienen in der bekannten Sammlung „Handbuch der Altertumswissenschaft“ von Iwan Müller. Sein Vorgänger ist der 1914 zuletzt in 5. Auflage erschienene Grundriß Robert v. Pöhlmanns „Griechische Geschichte und Quellenkunde“. An dessen Stelle ist nun ein vollständig neues Werk getreten, ein typisches Handbuch, dessen Aufgabe es ist, wie es im Vorwort S. VII heißt, „die Kontinuität der Forschung zu wahren und durch die Darstellung des bisher Geleisteten den Mitforschern und einer künftigen Generation die Grundlagen für weitere Arbeiten zu legen“. Bewußt beschränkt sich der Verfasser vorwiegend auf die politische Geschichte, da für die verwandten Wissenschaftsgebiete ausführliche Darstellungen im Rahmen des Iwan Müller-schen Handbuches vorliegen.

An ein Werk dieser führenden Sammlung deutscher Altertumswissenschaft tritt man mit hohen Erwartungen heran. Sie werden nicht enttäuscht. Meisterhaft versteht es B., die ungeheure Stofffülle auf knappem Raum zu bändigen und in fünf Abschnitten: 1. Von den Anfängen der griechischen Geschichte bis zum Vorabend der zweiten Kolonisation, 2. Das Zeitalter der großen griechischen Kolonisation, 3. Das Zeitalter der griechischen Polis, 4. Das Zeitalter des Hellenismus, 5. Das Griechentum im römischen Kaiserreiche, den Leser mit sicherer Hand über die Höhe und Tiefen der Geschichte der Hellenen hindurchzuleiten. Jeder Abschnitt und wiederum die einzelnen Teile und Kapitel werden eingeleitet durch eingehende Quellen- und Literaturangaben, die uns in Verbindung mit einer reichen Fülle von Anmerkungen umfassenden Einblick in die Probleme und Ergebnisse der Forschung gewähren. Muster einer kurzen Orientierung ist Anmerkung 1 S. 58, in der nach den nötigen Literaturhinweisen eine gedrängte Übersicht über den Gang der

Homerforschung geboten wird. In zahlreichen Anmerkungen spiegelt sich der Stand der wissenschaftlichen Diskussion wider, wobei wertvolle Anregungen für weitere Arbeit gegeben werden. Bei Behandlung strittiger Fragen, die durch die oft allzu ungünstige Quellenlage bedingt sind, beweist der Verfasser eine ruhige Ausgewogenheit des Urteils. Diese zeigt sich auch in dem einleitenden Kapitel über die neueren Forschungen auf dem Gebiete der griechischen Geschichte, in dem die führenden Vertreter der Wissenschaft des In- und Auslandes in markanten Sätzen gewürdigt werden. Ein Beispiel für treffsichere Charakterisierung ist das Urteil über Julius Beloch: „Aufgebaut auf einer bewundernswerten Quellenkenntnis, mit originellem Urteil und schärfster Sachkritik geschrieben“, stellt Belochs „Griechische Geschichte“ bis auf den heutigen Tag wohl die bedeutendste wissenschaftliche Leistung auf diesem Felde dar... Wo viel Licht ist, ist viel Schatten: auch Belochs Leistung hatte ihre Grenzen. Insbesondere boten sein zu großes Vertrauen auf die eigenen, nicht selten in direktem Widerspruch zu jeder Überlieferung stehenden Hypothesen, vor allem aber seine kollektivistische Geschichtsauffassung der Kritik beträchtliche Angriffsflächen“ (S. 8).

Die flüssige, zuweilen recht eigenwillige Sprache (vgl. S. 124: „zum Raube fallen“ oder S. 208: „die Lockerheit der peloponnesischen Bündnisorganisation“) ist bei ihrer Bildhaftigkeit weit entfernt von einem trockenen Gelehrtentdeutsch und macht die Lektüre zu einem Genuß. Eine Stilprobe: „Wie in einem großen Hohlspiegel vereinigen sich im minoischen Kreta viele Strahlen zu einem mächtigen Bündel, das mit seiner Leuchtkraft das Dunkel der ägäischen Frühgeschichte durchdringt“ (S. 32).

Der Gebrauch des Handbuches wird durch mustergültige Karten erleichtert, die uns die geographischen Voraussetzungen für die geschichtliche Darstellung klar und einprägsam vor Augen führen, ferner durch die im Anhang gebotenen Königsverzeichnisse, durch die Stammtafeln der hellenistischen Herrscherfamilien, durch die übersichtliche Zeit-tafel und ein ausführliches Register. Ein Druckfehler S. 202: 460 ist nicht das Todes-jahr, sondern das vermeintliche Geburtsjahr des Hippokrates.

Mit seinem Geschichtswerk hat B. sowohl dem Geschichtsforscher wie dem Lehrer und dem Studenten der Altertumswissenschaft ein wertvolles Hilfsmittel in die Hand gegeben.

H. Wersdörfer S.J.

*Byzance avant L'Islam.* Von Paul Goubert S.J. Tome premier: Byzance et L'Orient sous les successeurs de Justinien L'Empereur Maurice. Avec une préface de L. Bréhier, membre de l'Institut. (332 S.) Paris 1951, A. et J. Picard et Cie.